Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
1878

43 (9.4.1878)

urn:nbn:de:gbv:45:1-330220

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen wöchentlich 3 Mal: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabends. ¼jährlicher Abonnementspreis 1 Mark 25 Pfg. resp. 1 Mark 50 Pfg. — Man abonnirt bei allen Postanstalten, in Oldenburg in den Expeditionen Peterstr. № 8, und Achternstr. № 24.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg. — Ausländ. 20 Pfg.

Agenten:
Oldenburg: Annoncen-Expedition v. Büttner & Winter.
Rastede: Hr. Post-Expediteur Mönnich.
Bremen: Hr. C. Schlott.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 43. Dienstag, den 9. April. 1878.

Rundschau.

— Der **Kaiser** hat durch Erlaß vom 16. v. M. bestimmt, daß in den Fällen, wo von ihm auf ein erstes Begnadigungsgesuch Bericht erfordert ist, die zwangsweise Strafvollstreckung, sofern dieselbe noch nicht begonnen hat, bis nach Eingang der kaiserlichen Entschließung auszusetzen. Die Berichterstattung ist vorzugsweise zu beschleunigen, wenn der Verurtheilte sich in Haft befindet.

— Im Reichstagsgebäude fand in diesen Tagen eine Sitzung des preußischen **Staatsministeriums** behufs Einführung der Minister Graf Eulenburg, Maybach und Hobrecht statt.

— Die **friedlichen Aussichten** haben sich zuletzt etwas gehoben, obgleich ein ziemlich unbekanntes Blatt, die „Berliner Ztg." ein Extrablatt verbreitete, wonach Deutschland mobil mache und ein deutsches Corps an der böhmischen Grenze aufgestellt würde. Im Reichstage erklärte der Kriegsminister Kamecke diese Nachrichten für eitel Lügen, und werden die Verbreiter strafrechtlich verfolgt.

— Das nach dem Mittelmeere bestimmte **Uebungsgeschwader** besteht aus den Panzerfregatten „König Wilhelm", „Preußen" und „Großer Kurfürst" und Aviso „Falke". Geschwaderschef ist Kontreadmiral Batsch.

— Wie der „Hv. C." vernimmt, wird Herr Theodor Ganter, genannt Loubell, Lieutenant a. D. aus Kassel, nach Hannover übersiedeln und vom 1. Mai cr. ein **Knaben-Exercir-Institut** in's Leben rufen. Die Knaben werden mit Berücksichtigung auf ihr Alter und ihre körperliche Entwickelung ganz nach dem deutschen Exercir-Reglement mit kleinen Mausergewehren einexercirt. Es ist dies ein Unternehmen, das in vielen anderen Städten bereits mit großem Erfolge schon seit Jahren besteht und das auch in dieser Stadt sicher Freunde finden wird. Welche Vortheile aus dem Exerciren für die Knaben entspringen — Kräftigung und Stählung des Körpers, Vorkenntniß bei seiner späteren Militärzeit — sind zu augenfällig, als daß wir sie besonders zu betonen brauchen. Die Leipziger Exercirschule zählt beispielsweise eine kleine Armee von 600 militärisch geschulten Knaben, welche ihr Spiel mit wunderbarer Präcision ausführen. Herr Loubell, welcher als ehemaliger deutscher Officier das Reglement ganz genau kennt, wird seine Eleven bald zu einer tüchtig kleinen Truppe herangebildet haben. Wie wir hören, wird der Unterricht, je nachdem es das Wetter gestattet, in einem Saale, sowie auch im Freien stattfinden.

— Die Antwort des deutschen Kaisers auf den **Brief des Papstes** ist gestern von dem baierischen Gesandten, Grafen Paumgarten, dem Staatssekretär Franchi übergeben worden.

— Die **römische Kurie** hat dem Vernehmen nach den deutschen Bischöfen Weisungen zugehen lassen, eventuelle Unterhandlungen zur Wiederherstellung der Beziehungen zwischen dem Berliner Kabinet und der Kurie in keiner Weise zu behindern.

— In **Warschau** finden, wie „Dziennik" und „Narodowa" von angeblich glaubwürdiger Seite erfahren, seit der Rückkehr Ignatiew's nach Rußland zahlreiche Verhaftungen und Haussuchungen statt. Sechszehn Akademiker und siebenzehn Advocaten sollen bereits inhaftirt und viele in Ketten gelegt sein. Es herrsche große Aufregung in der Stadt und die Garnison sei consignirt.

Die friedlichere Strömung dauert fort, indem die officiösen Blätter aller betheiligten Staaten der Ansicht sind, daß eine friedliche Verständigung im Wege des Congresses sich zu erfüllen scheine. Der Impuls für diese Wendung der Dinge ging von der hochofficiösen „Agence Russe" aus, die ihren früheren Ton bedeutend herabstimmte und den gegebenen Verhältnissen Rechnung trug. Als das gefährlichste Moment der Situation wird allgemein der russisch-rumänische Conflict bezeichnet.

— Wie dem „Reuter'schen Bureau" aus **Kalkutta** vom 5. d. M. gemeldet wird, zieht die Indische Regierung infolge der kritischen politischen Lage in Europa in Erwägung, welche Vorsichtsmaßregeln in Indien zu ergreifen wären.

Wochenschau.

Soeben lesen wir, daß kürzlich ein gelehrter Professor in Halle die Behauptung aufgestellt hat: „Die ökonomische Lage des deutschen Volks ist im Durchschnitt zu keiner Zeit besser gewesen, als heute."

Jeder, der dieses große, gelassen ausgesprochene Wort liest, wird ein Gefühl haben, als stände ihm einige Augenblicke das Triebwerk seines Verstandes still. Und doch wird bei näherem Nachdenken der tiefe Sinn der gemachten professorlichen Behauptung zur Wahrheit, wenn wir sie so auffassen: Hat man je so viel Comtoiristen und Handwerker spazieren gehen sehen, als heute, und ist das Spazieren gehen nicht eine angenehme Sache? Zu andern Zeiten mußten die Fabrikanten und die Handwerker oft ihre wenigen Feiertage opfern, um die bestellten Gegenstände fertig zu schaffen, jetzt haben viele permanent Feiertag. Man sagt, es werde nichts verdient. Verdienen denn nicht alle Gelehrten, die blödsinnige Behauptungen in die Welt hinausposaunen, schon allein eine reichliche Tracht? Niemals vielleicht hat sich in den Gefängnissen ein so frisches, fröhliches Leben entwickelt, als gerade jetzt und wenn etwa der Geschäftsgang des Leichenfuhrwesens dem Herrn Professor nicht recht genügen sollte, so liegt das wohl mit an der Rücksichtslosigkeit derjenigen Kranken, welche allen Bemühungen ungeschickter Doctoren zum Trotze wieder gesund werden. Niemals wurde auf die künstlerische Ausstattung einer Menge von Actien so viel Fleiß verwandt und der Verbrauch von Wechselformularen ist ein enormer. Auch den Hauseigenthümern in den großen Städten ist es ja ein Leichtes, ihre leerstehenden Paläste zu füllen, wenn sie dieselben in kleine Parcellen abtheilen für denjenigen Theil des Volkes, welchem das Miethezahlen bekanntlich so unendlich schwer fällt.

Die glückliche von Zufriedenheit strotzende Weltanschauung unseres Halleschen Professors würde gewiß bedeutend modificirt werden, wenn er die Erfahrung eines unserer am Theaterwall wohnenden Mitbürgers machte, der in diesen Tagen von einem ausgeprägten Strolch um eine Gabe in klingender Münze ersucht wurde und auf eine ablehnende Geberde die Antwort erhielt: „Also bleibt uns nichts weiter übrig, als stehlen, rauben und morden!"

„Thut, was ihr nicht lassen könnt," war der zutreffende Bescheid.

Wir sind gewohnt unser Mitgefühl edleren Zwecken als der Revolverbettelei dienstbar zu machen. Neben den Nistkästchen für unsere kleine geflügelte Welt taucht auf den Biertischen hiesiger Restaurants jetzt ein Gegenstück zum Nisten von Cigarrenabschnitten auf, die zu einer Weihnachtsbescheerung für unsere Kleinkinderbewahranstalt bestimmt werden sollen, d. h. der Ertrag dafür. Der Wille ist ja gut und wenn die Kinder warten gelernt haben, so wird ihnen die zugedachte heimliche Freude auch nicht entgehen, zumal wenn die in diesen Sparkästchen wohlweislich angebrachte, nicht mißzuverstehende zweite Oeffnung zum Durchmarsch klingender Münze in erster Linie fleißig benutzt wird.

Wenn sich der civilisirte Raucher nach und nach auch daran gewöhnt, die Cigarre mittelst eines Messerchens und nicht mehr mit den plebejischen Beißwerkzeugen von ihrem verkleisterten Luftverschlusse zu trennen, so fragt es sich doch, ob in der Zeit des drohenden Tabaksmonopols das verlangte Opfer nicht zu groß ist, da man späterhin den jetzt gleichgültig weggeworfenen, noch so kleinen Theil einer rauchbaren Cigarre selbst für schweres Geld in leidlicher Qualität nicht wieder wird erlangen können. Der besorgte Raucher wird also lieber den Nickel opfern und den Obulus in Form eines Cigarrenabschnitts in die eigne Tasch stecken, womit auch der in frohe Hoffnung versetzten kleinen Bevölkerung der Bewahrschule wenigstens praktisch mehr gedient wird.

Alle Zeitungen, zumal die größeren, duften schon lange vorzugsweise nach Taback; die ganze unheimliche Situtation läßt auf ein stänkriges Deckblatt schließen. Bismarck, Bismarck, Du gehst einen schweren Gang! Nimm dem Volke einen seiner populärsten Genüsse und Deine Popularität kommt in's Schwanken! Lebe wie Du wenn Du stirbst, wünschen wirst gelebt zu haben: nicht nur als mit Recht verherrlichter Schöpfer des neuen Reiches, sondern auch als treuer Beschützer der wirthschaftlichen Friedensinteressen des Volkes, mit welchem Du Großes hinausführtest!

Außer diesem Capitel fand auch in der letzten Woche die hochpolitische Presse einen ausgiebigen Stoff zu Leitartikeln in den Fragen: Krieg oder Frieden? Ministerkrise. Englische Absichten. Was und wie denkt Bismarck? Die nächste Zukunft u. s. w. und die Auflösung heißt gewöhnlich: „Nichts Gewisses weiß man nicht."

Und das ist auch sehr gut. Wir bauen unsern Kohl und züchten unsere Erbsen und Bohnen unbehelligt weiter, jedoch nicht ohne die aufregende interne Frage der Giftlegung in den Gärten gegen unberufene Störer unseres Friedenswerks. Zum Besten dieser jetzt überall sich entfaltenden Culturthätigkeit suchten wir mit Umgehung der juristischen Seite der Giftfrage einen praktischen Ausweg und wandten uns an eine Capacität nach Berlin, die uns durch ein früher eingeschicktes, aber nicht vorher bezahltes, daher bei Seite gelegtes Inserat auf dem Felde des Gartenbaues bekannt war, mit dem Ersuchen, das versprochene Mittel zum Schutze der Gartenbeete gegen Hühner-, Hunde- und andern Unfug jetzt im Interesse der Menschheit gegen das übliche Honorar loszulassen. Dieser Mann, ein Herr Muhrig, führte sich durch äußerst vertrauenerweckende Briefköpfe ein und zwar als Kaufmann, Generalagent und Dichter, Mitglied der Akademie der Künste und Wissenschaften in Palermo, Entdecker eines Flechtenextracts und verschiedener Pflanzensäfte. Man sollte meinen, dieser Wundermensch könnte sich in einer Menagerie, insbesondere zur Fütterungszeit, für Geld sehen lassen, aber sein Mittel scheint uns auf der großen Preisliste des Humbugs einen recht hervorragenden Platz einzunehmen. Wir glauben kaum, es unsern verehrten Lesern ernstlich empfehlen zu können, denn das von diesem Universalgenie zu beziehende „Gartenschutzpulver" ist eine Art Brausepulver, zu der Familie der Salze (Bullerich?) gehörend, das in kleinen Dosen vor Eintritt des Regens an die in Betracht kommenden Pflanzenkeime gelegt werden soll, wo es dann bei statthabender Befeuchtung „in's Brausen und Dampfen" gerathen und allen den Gärten feindlichen Elementen aus der Thierwelt auch durch seinen „penetranten Geruch" einen Schrecken und Widerwillen einjagen soll.

Brausepulver können wir hier aber weit billiger beziehen und den schlechten Geruch ganz kostenlos.

Correspondenzen und Notizen.

Oldenburg. Wiederholt hat seit einiger Zeit Einsender von dem Gerücht gehört, daß der **Realschule** zu Oldenburg die Berechtigung für den einjährig freiwilligen Militärdienst entzogen sei. Theilweise nimmt dies Gerede ganz bestimmte Formen an, z. B. daß die gegenwärtigen Schüler der Anstalt zwar transitorisch noch auf die Berechtigung Anspruch machen, dagegen alle von jetzt eintretende Schüler dieselbe nicht mehr durch Zeugniß von der Schule erlangen könnten. Der Ursprung dieser Gerüchte mag auf einer Verwechslung beruhen, sei es mit der Bestimmung der neuen Prüfungsordnung für das höhere Baufach, nach welcher der Examinand das Reifezeugniß eines Gymnasiums oder einer Realschule I. O. vorlegen muß, oder mit einer Verfügung aus dem Reichskanzleramt,

Landesbibliothek Oldenburg

welche das Verfahren bei der Ertheilung des Berechtigungsscheins betrifft. Letztere Verfügung ist aber ganz allgemein erlassen, nicht bloß für die hiesige Realschule, bezieht sich eben auf das Verfahren, nicht auf das Recht, ist lediglich eine Instruction für den Director und das Lehrercollegium und ändert an der Sache nichts. Die Berechtigung für den einj. freiwilligen Militärdienst ist und bleibt immer an den erfolgreichen Abschluß des sechsjährigen Cursus eines Gymnasiums, einer Realschule I. O. oder einer Realschule II. O. geknüpft, d. h. mit andern Worten in Bezug auf die hiesige Realschule, deren Classen außer der Prima alle einjährigen Cursus haben: der Schüler, welcher durch Beschluß des Lehrercollegiums in die Ober-Prima versetzt ist, hat dadurch das Recht auf den Berechtigungsschein erworben. — Eine andere Frage ist, ob nicht auch Berechtigungen der Realschule für alle technischen Fächer erreicht werden können und zu erstreben sind. Andeutungen darüber finden sich S. 10 und 11 der von Herrn Prof. Harms verfaßten Festschrift über das Schulwesen der Stadt Oldenburg während der letzten 25 Jahre.

* * *

— Auch dieses Jahr wird mit den Schülern des hiesigen Gymnasiums eine **öffentliche Turnprüfung** in der städtischen Turnhalle und zwar wie folgt, abgehalten werden:

Dienstag, 9. April, Nachm. 3 Uhr:

1. Quinta und Sexta: Frei- und Ordnungsübungen, Reckübungen und Uebungen am Stangengerüst.
2. Ober- und Untertertia: Riegenturnen an mehreren Geräthen, dann Freiturnen an denselben.

Mittwoch, 10. April, Nachm. 3 Uhr:

1. Quarta: Freiübungen, Sturmspringen, Reck- und Kletterübungen 2c.
2. Prima und Secunda: Riegen- und Freiturnen, „Kürturnen".

* * *

— Ihre Königl. Hoh. **Prinzeß Marie** von Preußen ist gestern Abend wieder nach Berlin zurückgekehrt, nachdem das Vergnügen ihres hiesigen Aufenthalts durch ein mehrtägiges, durch Erkältung hervorgerufenes Unwohlsein etwas getrübt wurde. Die hohe Dame traf leider gerade in der Schnupfenperiode hier ein.

* * *

— Der hiesige Gesangverein **„Liederkranz"** hielt, seinem alten Rufe und den innenwohnenden bedeutenden Kräften entsprechend, am Sonnabend Abend in der „Union" sein Stiftungsfest in höchst gelungener und amüsanter Weise ab. Bei dieser Gelegenheit wurde einem sehr schätzenswerthen abgehenden Mitgliede, dem nach Frankfurt a. M. übersiedelnden Schauspieler Herrn Stritt eine ehrenvolle Abschiedsovation unter Verleihung eines Lorbeerkranzes dargebracht. Der Weggang dieses genialen, leistungsfähigen wie beliebten Künstlers wird außerdem auch in unserer ganzen Theaterwelt auf das Tiefste bedauert und hofft man immer noch, daß sein Hierbleiben, trotz der ihm dort gebotenen größeren pecuniären Vortheile, auf irgend welche Weise zu ermöglichen sei. Er selbst scheidet nur mit schwerem Herzen aus Oldenburg, aber in der Hoffnung: „Wiedersehn, Wiedersehn, Wort des Trostes, o wie schön."

* * *

— Für Leute in der Kirchengemeinde Oldenburg, die eine pecuniäre Einnahme von **Begräbnissen** beziehen, war das 1. Quartal 1878 gegenüber demjenigen des Vorjahres ein ungünstiges, denn es haben in den drei ersten Monaten dieses Jahres 71 Beerdigungen weniger als im gleichen Zeitraum 1877 stattgefunden. 1878 fanden in den Monaten Januar, Februar und März 141 Beerdigungen statt, nämlich 105 auf dem St. Gertruden- und 36 auf dem neuen Kirchhofe.

Die kirchl. **Almosenbüchsen** enthielten im März 1878: 192 M. 92 Pf., im März 1877: 192 M. 74 Pf.

* * *

— Die aufregende Frage über das Schicksal der drei zum Tode verurtheilten **Huntloser Mörder** kann noch nicht beantwortet werden, da dem Vernehmen nach noch das Großh. Oberappellationsgericht zu einem Gutachten vor der definitiven Entschließung des Landesherrn aufgefordert worden ist.

* * *

— Vom **Hotel nach der Caserne** ist es gar nicht weit. Ein Alfred Battmann aus Mühlhausen hielt sich seit 8 Tagen in einem hiesigen Hotel auf und war gestern, nachdem er einen anständigen Bären angebunden hatte, im Begriff, von hier abzureisen. Die Polizei fand sich jedoch veranlaßt, den Mann etwas näher anzusehen, wobei es sich denn herausstellte, daß derselbe ein dem hiesigen Inf.-Reg. zugetheilter unsicherer Heerespflichtiger sei, worauf derselbe der Militärbehörde übergeben wurde.

* * *

— **Oeffentliche Vergnügungen.** Unter dieser Rubrik ist heute besonders das gestrige Vorspiel zum Osternburger Viehmarkt zu erwähnen, wo eine ziemlich ausgeprägte civilistisch-militärische Keilerei in Scene gesetzt wurde. Ein furchtsamer Mensch flüchtete dabei in seiner Angst nach dem Abort und von da durch die Pfannen auf's Dach. Als er von da seinen Rückweg genommen, vermißte er seinen Hut, welcher auch verloren blieb.

* * *

— Ein total **betrunkener Mensch** wurde gestern Nachmittag aus dem Straßenkoth hinweg per Handwagen nach dem Gefängnißgebäude befördert. Ein nicht viel nüchterner Gesinnungsgenosse bat die Polizei: Gewährt mir die Bitte, daß ich sei in Eurem Bunde der Dritte, indem er sich vor den Wagen spannte, und so im unsichern Zickzack unter dem Zulauf vieler Begleiter das schwerere Drittel nach dem sichern Port bugsirte, wo es galt, einen langen Schlaf zu halten.

* * *

Brake, April 8. Bei den neuen Hafenanlagen und namentlich an der früheren Neustadtstraße werden 125—150 junge Bäume zur Verschönerung unserer Stadt angepflanzt.

— Am Freitag Vormittag stürzte auf dem Werft des Herrn Strenge zu Hammelwarden ein dortiger Schiffszimmerer in den Raum eines im Bau befindlichen Schiffes und trug solche Verletzungen davon, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. —

— Für die Schiffszimmerleute sieht es hier in Brake schlecht aus, da der Schiffsbau noch keinen Aufschwung wieder nehmen will. Am Sonnabend Abend sind die Zimmerleute auf dem Werft des Hrn. Meyer zu Klippkanne sämmtlich entlassen worden.

* * *

Osternburg, 8. April. Der heutige Vieh-, Schaf- und Ziegenmarkt war für hiesige Verhältnisse ziemlich gut besucht und der Handel, namentlich mit tiedigen Kühen, die bis zu 360 M. verkauft wurden, ziemlich gut. Es waren aufgetrieben: 45 Stück Rindvieh, 12 Ziegen, 13 Schafe und 6 Pferde.

Prenzlau. Der „Ueckerm. Cour." berichtet folgendes Nähere über das beklagenswerthe Duell zwischen zwei Officieren der hiesigen Garnison: „Am 31. v. M., Vormittags gegen 12 Uhr hat hier ein militärisches Leichenbegängniß stattgefunden, durch welches hier ein Familiendrama einen ebenso jähen wie tragischen Abschluß erhalten hat. Der bei dem hier garnisonirenden 64. Infanterie-Regiment stehende Hauptmann B., seit dem französischen Kriege Witwer, hatte mit der jungen Gemahlin des erst seit etwa Jahresfrist verheiratheten Regiments-Adjutanten Premier-Lieutenant W., einen Umgang angeknüpft, welcher im Laufe der Zeit gegen gute Sitte und Brauch verstoßen haben und über die Grenze des Erlaubten hinausgegangen sein soll, und darüber in unerklärlichem Cynismus wohl noch unvorsichtigere Aeußerungen gethan. Das Officiercorps des Regiments theilte dem von einem Kameraden so beschimpften Ehemanne die Aeußerungen des Hauptmanns B. mit und die Folge davon war ein vom Ehrenrathe gutgeheißenes Duell. Dasselbe hat am vergangenen Donnerstage, 28. v. M., zwischen 11 und 12 Uhr im Revier der Försterei Theerofen bei Chorin stattgefunden, und zwar der Forderung des Beleidigten, Premier-Lieutenant W., gemäß auf Pistolen bei fünfzehn Schritt Distanz mit fünf Schritt Barrière und mit Kugelwechsel bis zur Kampfunfähigkeit eines der Duellanten. Während beim ersten Kugelwechsel der Hauptmann B. nur einen Streifschuß ohne Verwundung erhielt, traf beim vierten Kugelwechsel dessen Kugel den Premier-Lieutenant W. in die rechte Seite, die Lungen und das Herz desselben durchbohrend. Die Leiche wurde alsbald nach Angermünde geschafft, zu dessen Gerichtsbezirk der Kampfplatz gehört, und dann dort obducirt, demnächst aber am Sonntag hierher gebracht und hier mit allen militärischen Ehren zur letzten Ruhe bestattet, die dem allgemein beliebten Officier so unvermuthet früh in der Blüthe und Vollkraft des schönen Alters von noch nicht 29 Jahren geworden ist. Trotz des scheußlich schlechten Wetters hatte sich dem militärischen Trauerzuge eine große Anzahl der hiesigen Bewohner, unter denen dieser erschütternde Fall in allen Schichten die größte Sensation erregt hatte, angeschlossen. Auf dem Neuen Begräbnißplatz sprach der Garnisonprediger Pfarrer Erler ein Gebet und widmete Herr Oberst und Regimentscommandeur Fritsch dem gefallenen Kameraden, dem in jeder Beziehung braven Officier warme und gefühlvolle Worte der Anerkennung und des Schmerzes um seinen frühen Tod, worauf die üblichen drei Ehrensalven abgegeben wurden.

Hauptmann B. hat sich sofort dem zuständigen Militärgerichte gestellt, das nun über den Fall zunächst in crimineller Beziehung, dann aber auch in disciplinarischer Hinsicht abzuurtheilen haben wird." — Wir können nach anderweitigen Mittheilungen die Darstellung des Ueckermünder Blattes dahin ergänzen, daß der Hauptmann Bartsch heißt. Welche Strafe, werden unsere Leser fragen, wird diesen Mann nun treffen? Einige Monate Festungshaft; denn das Ehrengericht hatte ja das Duell genehmigt, in welchem der Zufall den Urschuldigen durch den Schuldigen tödtete.

Querfurt. (Prov. Sachsen.) Unser Kreisgericht verhandelte in diesen Tagen einen Fall, welcher lebhaft an Barbara Ubryck erinnert. Die Schiffer Becker'schen Eheleute in Eßmannsdorf bei Artern hatten ihrem 18jährigen Sohne, einem geistig beschränkten Menschen, lange Zeit — wie lange, ist gar nicht einmal festzustellen — einen dunklen Ziegenstall zum ununterbrochenen Aufenthalte angewiesen. Auf Gerüchte hin wurde amtlicherseits der Sache näher getreten. Es fand sich unter einer hohen Mistschicht vollständig vergraben, umlagert von mehreren Ziegen, ein skelettartiger, ganz nackter Mensch, der nur noch die Worte hervorstammelte: „Hunger, Brod!" Es war der Sohn der Becker. Eine Entweichung aus dem viehischen Verstecke war ihm dadurch unmöglich gemacht, daß man den Stall von außen verriegelt, den Unglücklichen selbst aber an den Innenwänden unlösbar angebunden hatte. Sechszehn einwandsfreie Zeugen bekundeten, daß seit Jahren der arme Mensch in wahrhaft bestialischer Weise von seinen Eltern gemißhandelt worden war. Die Nachbarn hörten und sahen unzählige Male, wie der Vater auf den nackten Körper mit einem Schiffstaue losschlug, bis kein Laut des Geschlagenen mehr hörbar war. Nächtliches Wimmern und Jammerrufe nach Brod wurde nur zu oft aus jenem Stalle gehört. Im Winter 1875 kam ein Zeuge hinzu, als Becker dem armen Jungen ein Seil um den Leib band und ihn dann in die tiefe Unstrut hinabstieß. Der Junge erreichte wieder das Land, wimmerte vor Frost und Hunger und schlepptte sich so in den heimischen Ziegenstall. Die unmenschlichen Eltern wohnten in aller Seelenruhe der Verhandlung bei. Die Mutter verlor nur einmal die Ruhe, als sie in der Gerichtssitzung wie eine Furie auffuhr und einer Zeugin den Pantoffel an den Kopf zu werfen drohte. Das unmenschliche Elternpaar wurde (leider nur!) zu fünf Jahren Gefängniß verurtheilt.

* * *

Hildesheim, 3. März. Im vorigen Monate sind von unserer städtischen Polizeidirection an 329 durchreisende Fremde Unterstützungen ausgegeben. Diese Zahl ist gegen die in den voraufgegangenen Wintermonaten vertheilten Geschenke eine geringe zu nennen, und haben wir die Hoffnung, daß mit dem Nahen des Sommers die Vagabondage mehr und mehr abnehmen wird.

Gerichtskalender.

Angabetermine in Convocations- und Concurssachen.

April 15, Montag.

Anz.-N.

Amtsgericht Oldenburg. Kaufmann Joh. Chr. Bernh. **Oren** zu Bremen. Verkauf seines Hauses an der Rosenstraße in Oldenburg. Convocation. 51

daf. Proprietär, früher Casinowirth, **J. D. F. Gröning** zu Oldenburg. Verkauf seines Gartens auf der Dammschanze. Convocation. 51

Amtsger. Elsfleth. Erben des Hausmanns Friedrich August **Nienaber** zu Oberrege. und seiner Ehefrau geb. **Hoting**. Conv. 51

daf. Hausmann Diedr. **Meinardus** zu Oldenbrock-Niederort. Verkauf von ca. 4 ha. Land. Conv. 51

Amtsger. Varel. Zusammenberufung der Nachlaßgläubiger des weil. Neuköters Wilke **Klusmann** und dessen weil. Ehefrau geb. **Beeken** zu Altjührden. 49

April 17, Mittwoch.

Amtsger. Oldenburg. Gastwirth Gerd Friedr. **Warnecke** zu Nadorst. Verk. seines Wohauses, Art. 1753, an der Nadorster Chaussee. Conv. 52

Amtsger. Varel. Erbschaft des verschollenen Johann Gerhard **Schwarting**, eines Sohnes des Proprietairs Joh. Schwarting zu Varel, früher Hausmanns zu Jaderaußendeich. Conv. 238

Amtsger. Ovelgönne. Wittwe des Lohgerbers **Ekel** geb. Thormöhlen. Verk. ihres Wohnhauses nebst Garten in Ovelgönne. Convocation. 53

daf. Kahnschiffer **Trüper** zu Hammelwarden, Landmann **Trüper** zu Boitwarden und Henriette Adeline **Trüper** zu Boitwarden. Verkauf ihrer Besitzung in Ovelgönne. Convocation. 53

daf. Edo **Hitzen** zu Hartwarden. Verk. von ca. 5 ha. Conv. 53

Musik.

Das 7. Hofcapellconcert am 5. April brachte sowohl in Bezug auf compositorische Vorlagen als auf Ausführung derselben des Neuen und Interessanten sehr viel. Nennen wir zuerst die Ouverture unsers Dietrich zu seiner Oper: „Robin Hood", ein Meisterwerk, das in reicher Orchestrirung eindringlich und poetisch anregend an uns vorüberrauschte und mit vielem Beifall vom Publikum entgegengenommen wurde, alsdann die neue Symphonie (D-moll) von

Landesbibliothek Oldenburg

Julius O. Grimm, welche in echt classischer Form einen reichen Inhalt entwickelte und sowohl durch charactervolle Motive als durch interessante Entwickelung derselben das zum Hören und Genießen noch fähige Publikum nach Entgegennahme des ersten Concerttheils erfreute. Die Eröffnung des Concertes mit der unvergänglichen, kunstvollen und doch sonnenklaren Zauberflöten-Ouverture von Mozart war allerdings geeignet, die oben genannten Werke in Schatten zu stellen; daß es nicht geschah, beweist sowohl den Werth derselben als die Vorzüglichkeit ihrer Ausführung von Seiten des Orchesters. Als Solisten traten Fräulein Bertha Hübel von hier und Fräulein Auguste Hohenschild aus Berlin auf; Jene trug zwei Compositionen (Notturno in Des-dur und Walzer in C-moll) von Chopin und eine Composition von David-Lißt („Ungarisch") theils mit großer Delicatesse, theils mit glänzender Bravour vor. Wir freuen uns, constatiren zu können, daß Fräulein Hübel ihre sehr bedeutende technische Gewandtheit nun auch als Mittel zur Hervorhebung des poetischen Inhalts der Tonwerke benutzt, wie es die wahre Meisterschaft des ausübenden Künstlers bedingt. Am besten gelang ihr das, wie uns scheint, beim Vortrage der Lißt'schen Bearbeitung des „Ungarisch". Fräulein Hübel wurde mit Acclamation empfangen und am Schluß mit gesteigertem Beifall belohnt. Von der jungen Sängerin, Fräulein Hohenschild, können wir nur das Beste berichten. Mit einer metallreichen, sympathisch ansprechenden Stimme trug dieselbe zwei Arien (aus „Theodora" von Händel und aus „Odysseus" von M. Bruch) vor, jene in einfach getragener, diese in lebhaft dramatischer Weise, wodurch sie sowohl klares Verständniß des Inhalts, als Innigkeit des Ausdrucks bekundete und allgemeinen Beifall errang; sodann brachte sie noch drei Lieder von Brahms, Schubert und Mendelssohn, deren Wiedergabe zwar eine geringe Ermüdung der Stimme bekundete, dennoch durch Innigkeit des Vortrags allgemein erfreute und gleichfalls mit lautem Beifall, der zum Hervorruf sich gestaltete, gekrönt wurde.

Die junge Frau.

Roman von Hans Wachenhusen.

(Fortsetzung.)

„Du kannst es ja am Ende wissen," fuhr sie hoch aufathmend fort. „Der Mutter dürft' ich nichts davon sagen, denn das wäre Wasser auf ihre Mühle, und gerade der Gedanke, ob sie nicht schließlich doch Recht hat, macht mir Unruhe. Sie ist sehr fein in Gefühlssachen, wenn sie auch ihre Empfindung immer gleich über Alles walten läßt . . . Du erinnerst Dich doch . . . Du erzähltest es mir ja selbst als Du damals uns aus der Residenz besuchtest . . . Die Mutter hat Dir von dem Wahnsinnigen gesagt, der in Neuenfelds Hause . ."

Ich schaute die Schwester betroffen an.

„Ja, ja, sie sagte mir davon!" unterbrach ich sie so lebhaft, daß Hedwig mich ebenfalls anschaute.

„Das Unglück wollte," fuhr sie fort, „daß ich ihm begegnen mußte, Abends auf dem Heimwege von Hochborn, drüben am Ausgang unsres Parks. Es raschelte neben mir in den dürren Blättern, denn es war im Frühjahr. Ich erschrak, dann meinte ich, es sei ein Eichhörnchen, eine Eidechse. Ich schaute hin und sah . . . Hu! . . ."

Hedwig fühlte sich so von Schauder geschüttelt, daß sie die Hände über die Augen legte.

„Was sahst Du, Hedwig? Einen langen, dürren Mann in grauer Kleidung, mit einem graugelben Gesicht wie Pergament, hervorgequollenen, stieren Augen und einer tiefen rothen Narbe über der Stirn . . . Nicht wahr, Hedwig?"

„Kurt, Du hast ihn gesehen?" rief sie hastig.

Hedwig war aufgesprungen und stand vor mir.

„Ja! . . . Und Du? . . . Was geschah, als er Dir begegnete?" fragte ich, ihr die größte Ruhe zeigend.

„O nichts! Er trat unbedeckten Hauptes aus dem Gebüsch heraus; er strich an mir vorbei, so dicht wie ich hier vor Dir stehe, sah mich mit seinen starren Augen an, bog um den alten Lärchenbaum in den Weg nach Hochborn und verschwand während ich mit vor Schreck gelähmten Gliedern dastand und mich nicht von der Stelle bewegen konnte. Seitdem hab' ich's nicht gewagt, allein wieder nach Hochborn zu gehen, und peinlich ist's mir, wenn Lucia mich fragt, warum ich nicht komme, denn ich kann ihr doch unmöglich sagen . . . Aber Du! Wo sahst Du ihn? Und was denkst Du Dir von diesem sonderbaren Geheimniß, denn ein Geheimniß steckt ohne Zweifel dahinter und ich erschrecke, wenn ich mir vorstelle, daß der Mutter Argwohn . . . So sprich doch, Kurt! Du kennst die Welt, Du mußt besser als ich beurtheilen können . . ."

„Was mir selbst ein Geheimniß ist?" unterbrach ich sie. Und jetzt erzählte auch ich, was ich gesehen. „Er kann ein Verwandter von ihnen sein," setzte ich zur Beruhigung Hedwigs hinzu. „Sie wollen ihn nicht von sich geben, nicht fremden Händen anvertrauen und das ist ja so begreiflich. Immer aber bleibt mir Eins dabei unheimlich: diese tiefe Narbe auf der Stirn! . . . Aber auch das ließe sich erklären, denn Neuenfeld hat ohne Zweifel in seiner Jugend in abenteuerlichen Verhältnissen gelebt; in Ländern wie Brasilien geht es wohl nicht ohne gewaltthätige Acte ab; er sagte mir, er sei mehrmals verwundet worden. Nur begreife ich diese Geheimnißthuerei nicht!"

„Du kannst glauben, Kurt, es steckt was dahinter, was nicht bekannt werden soll!" Hedwig hatte sich wieder auf die Bank niedergelassen und schmiegte sich furchtsam an mich. „Ich habe gewiß die besten Gesinnungen für Neuenfelds; ich schätze sie als ehrenwerthe, biedre Menschen, aber in Neuenfelds Leben muß eine düstre Stelle sein, wenn er auch noch so grad und ehrlich drein schaut. Ich kann mich dieses Gedankens nicht erwehren, kann's nicht über mich gewinnen, Lucia wieder zu besuchen, denn ich fürchte mich!"

„So werden wir nächstens zusammen zu ihnen gehen, Hedwig!"

Sie schüttelte abweisend den Kopf. Ich bot ihr den Arm, denn ich sah, daß sie noch immer unter dem Einfluß der Furcht stand, und führte sie durch den Park in's Schloß zurück.

Einundzwanzigstes Capitel.

Der Mutter Pläne.

Am Abend ließ mich die Mutter auf ihr Zimmer bescheiden. Sie saß mit der Zeitung in der Hand auf dem Sopha, denn sie verfolgte eifrig die Politik. Vor ihr lagen die Patience-Karten und Briefschaften, auf ihrem Schreibtisch mehrere geschlossene und adressirte Couverts.

Ihr Antlitz schien weniger streng als sonst. Die schwarze Wittwentracht gab ihren scharfen Zügen etwas Milderes, der Schmerz, den sie wirklich um den uns so theuren Dahingeschiedenen fühlen mußte, hatte ihr Antlitz gebleicht und ihm ein versöhnendes oder versöhntes Gepräge gegeben.

Ich mußte mich ihr gegenüber setzen. Sie begann damit, es sei nothwendig, mir endlich einen Ueberblick der Verhältnisse zu geben, wie sie der Vater zurückgelassen, da sie meiner in manchen Angelegenheiten, namentlich in der Berührung mit den Gerichten und Geschäftsleuten bedürfen werde.

Diese Verhältnisse, wie sie mir dieselben darlegte, waren allerdings nicht erfreulicher Natur. Das Gut war über und über belastet, nur Hedwigs kleines Anwesen war von Schulden ziemlich befreit. Sie sprach davon, daß es ihr vielleicht beschieden sein werde, das letztere als ihren Wittwensitz zu benutzen und ihre Zuflucht zu dem Eigenthum ihrer Tochter zu nehmen. Es werde das zwar eine schwere Demüthigung sein, doch lasse sich selbst dieses kleine Anwesen nur retten, wenn man sich entschließe, sich den Sequester des Hauptgutes von Seiten der Gläubiger gefallen zu lassen, wie unser Advokat proponire. Was für sie das Empfindlichste, fügte sie hinzu, sei die Entdeckung, daß „dieser Neuenfeld" unter den Hauptgläubigern figurire. Er habe dem Vater, wie sich herausgestellt, nicht nur bedeutende Summen geliehen, sondern mit seinem Gelde fällige andere Hypotheken abgelöst. Es sei kein Zweifel, daß er irgend etwas mit seiner Zudringlichkeit im Schilde führe, daß es seine Absicht, das Gut an sich zu reißen und mit dem seinigen zu verschmelzen, und das werde sie zu verhüten suchen. Dieser Freibeuter solle seinen Willen nicht haben; lieber untergehen!

Die Mutter entwickelte mir nun danach ihre Pläne für den Moment, wo ihre Erbschaft ausgeschüttet werde, die sie vor den Angriffen der Gläubiger rechtzeitig zu sichern gewußt habe, da sie ja doch zu unbedeutend gegenüber dieser Schuldenlast.

Tief verstimmt kehrte ich in mein Zimmer zurück. Was mir die Mutter eröffnet, war trostlos genug, und dann: was sollt' ich von Neuenfeld halten? Die kluge Hedwig hatte schon früher herausgehorcht, daß er dem Vater Geld geborgt; war's wirklich seine Absicht, uns vom Hofe zu jagen? War ich noch unerfahren genug, in seinem freundlichen, wohlwollenden Benehmen den Pferdefuß nicht zu entdecken?

Die Mutter hatte mir gesagt, daß er auch dem Landoberschultheißen seine Forderungen an das Gut abgekauft. Der Mann hatte mich als Kind lieb gehabt; er konnte mir sagen, was er von Neuenfeld halte.

Der Gedanke beruhigte mich in dieser Richtung; was aber zentnerschwer und mit bitterem Vorwurf auf meinem Herzen lag, war die Entdeckung, die ich um Mitternacht machte, als ich, durch die tollsten Hallucinationen vom Lager gescheucht, mich in's offene Fenster gelegt und auf das schlummernde Dorf hinabblickte, die Entdeckung, daß ich mich stundenlang nur mit Lucia beschäftigt!

Wie sie mir beim Abschiede die Hand gereicht, hatt' es mir bis zum Herzen gezuckt; wie sich mich dabei so lieb und gut angeschaut, stand sie immerfort vor mir. Meine Gedanken kehrten zurück bis zu jenem Tage, wo sie, allein mit mir in ihres Vaters Hause, mir alle Curiositäten gezeigt; ich sah sie, wie sie sich in kindlicher Ausgelassenheit in die Hängematte warf und mir von ihrer brasilianischen Häuslichkeit erzählte. Und in diese Erzählung blickte jetzt der Wahnsinnige mit der rothen Stirn-Narbe.

(Forts. folgt.)

Anzeigen.

Oeffentlicher Verkauf.

Zwischenahn. Weil. Hausmann **J. C. Oltmanns** zu **Aue** Erben lassen am

Donnerstag, den 11. und Freitag, den 12. April d. J.,

Nachm. 1 Uhr anf.,

in und bei der Wohnung des Erblassers:

2 kräftige Arbeitspferde,
4 milchende und tiedige Kühe,
4 zweijährige Quenen,
2 einjährige do.,
mehrere alte und junge Schweine,
1 Kalb, 1 Haushund, mehrere Hühner,
2 beschlagene Ackerwagen mit eis. Achsen und Aufzeug, 1 do. mit hölz. Achsen, mehrere Wagenleitern, Hecken und Dielen, 3 gewöhnliche Pflüge, 1 Schwingpflug, 1 Untergrundspflug, 3 Eggen mit eis. Zinken, 1 Löffelegge, mehrere Schiebkarren, 1 fast neue Spitz-Dreschmaschine mit Göpel, 1 Staubmühle, Pferdegeschirr, 1 Rollblock, 2 Schlitten, Spaten, Forken, Bicken, Hacken, Sensen, mehrere Tröge und Baljen, Kisten, Kasten, Fässer, ferner:
mehrere Betten, Schränke, 1 Schreibpult, Koffer, Tische, Stühle, Spiegel, 2 Hausuhren, 2 Jagdflinten, div. Lampen, 1 Butterkarne, Milchgeräthe, Zinn-, Blech-, Porcellan- und Kupfer-Geräthe, 2 gr. kupf. Kessel, eis. Töpfe, 1 Fruchtwaage, 1 gr. eis. Waagebalken mit Tauen und viele sonstige haus- und ackergeräthliche Sachen;
sodann verschiedene Zimmergeräthschaften, als: 1 Hobelbank, 1 Schneidebank, 1 Drehbank, 1 gr. Schleifstein, Hobel, Sägen, darunter 1 Bocksäge und 1 Langsäge, Beile 2c., auch 2 gut erhaltene Treppen,

öffentlich meistbietend verkaufen.

Bemerkt wird noch, daß das Vieh am ersten Tage zum Verkauf kommt.

Liebhaber werden eingeladen. **Heinje.**

Oeffentl. Verkauf.

Die Erben des weil. Ziegeleibesitzers **J. D. Lüers** zu **Zwischenahn** lassen am

Donnerstag und Freitag, den 25. und 26. April,

Nachmittags 1 Uhr anf.,

in und bei der Wohnung des Erblassers den beweglichen Nachlaß desselben, als:

3 kräftige **Arbeitspferde**, 2 **Milchkühe**, 2 Schweine, 5 Ackerwagen, 1 Kastenwagen, 3 Pferdegeschirre, 1 Ochsengeschirr, 1 Pflug, 2 Eggen, 1 Häckerlingsmaschine, 1 Häckerlingslade mit Messer, 1 Staubmühle, 1 Decimalwaage, verschiedene landwirthschaftliche Geräthe, als Schiebkarren, Forken, Spaten 2c., 3 neue Fischnetze, Milch- und Futter-Geschirre, kupferne Kessel und allerlei sonstiges Küchengeräth, ferner mehrere Betten, Bettstellen, Schränke, Tische, Stühle, Sophas, Gemälde, Lampen und viele sonstige in einem completen Haushalte vorkommende Gegenstände,

öffentlich meistbietend verkaufen.

Das Vieh und die landwirthschaftlichen Gegenstände werden am ersten Verkaufstage mit zum Aufsatz kommen. **Heinje.**

Oeffentlicher Verkauf u. Verheuerung.

Tweelbäke. Der Köter **H. D. Wenke** zu **Tweelbäke** als Curatel des Christ. Witte läßt am

17. April d. J.,

Nachm. 2 Uhr anf.,

in der Wohnung des Witte:

1 Kuh, 1 Kleiderschrank, 1 Milchschrank, 2 Tische, 7 Stühle, 2 vollständige Betten, 1 Grützquerne, 2 Forken, Harken, Schuppen, 1 Backtrog, 1 Kiste, 1 Schiebkarre, Spinnrad mit Haspel, 3 eiserne Töpfe, 2 Eimer, 1 Wanduhr, 4 Stücke mit grünen Rocken,

öffentlich meistbietend verkaufen.

Nach beendigtem Verkauf wird die ganze Stelle, bestehend aus gutem Wohnhause, Scheune, nebst 30 Scheff. Saat Garten- und Ackerland, 5 Jück Weideland, 9 Stücke Moorland zu Buchweizenbau, mit Antritt zum 1. Mai resp. 1. November d. J. auf mehrere Jahre verheuert werden.

G. Claußen.

Westerstede. Forderungen an **Friedrich Brand** von Ohrwegerfeld wolle man mir innerhalb 8 Tage anmelden, behuf Regulirung seiner Angelegenheiten. **W. Geiler.**

Ein **Wohn- und Schlafzimmer** (Sonnenseite) ohne Möbeln, ist zum 1. Mai d. J., zu vermiethen. Humboldstraße Nr. 17.

Landesbibliothek Oldenburg

Immobilverkauf resp. Verpachtung.

Zwischenahn. Da die Lüers'sche Ziegelei bis jetzt noch nicht verkauft oder verpachtet, so wollen Kauf- resp. Pachtliebhaber sich baldigst beim Unterzeichneten melden. Die Ziegelei kann mit sämmtlichen Betriebs-Utensilien sofort angetreten werden. Auch soll die den Lüers'schen Erben gehörende, im hiesigen Orte belegene Besitzung mit Antritt zum 1. Mai d. J. unter der Hand verpachtet werden. Nähere Auskunft ertheilt **Heinje.**

Oldenburg. Für einen **arbeitsunfähigen Landmann** suche auf gleich ein Unterkommen.
W. Fischbeck, Rechnstllr.

Oldenburg. Ein in der Nähe der Heiligengeist-Schule belegenes, zu 2 Wohnungen eingerichtetes fast neues **Wohnhaus** mit Garten ist für den billigen Preis von 4800 ℳ. zu verkaufen durch
W. Fischbeck, Rechnstllr.

Oldenburg. Die zu Bürgerfelde belegene, der Wittwe des Johann Haye gehörige **Landstelle,** bestehend aus Wohnhaus und ca. 1,02 ha. Ackerland, ist vom 1. November d. J. an, auf mehrere Jahre zu verheuern. **W. Fischbeck,** Rechnstllr.

Reisekoffer.

Wegen Geschäftsveränderung sollen circa 70 Reisekoffer in jeder Größe, zu jedem nur annehmbaren Preise bis Ostern gänzlich ausverkauft werden.
Fr. Timmermann, Haarenstr. 6.

Zwischenahn. Mein großes Lager staub- und geruchloser

Bettfedern und Daunen

halte zu sehr billigen Preisen angelegentlichst empfohlen.
Fertige Betten werden rasch und prompt geliefert, und geschieht das Nähen der Inlitte gratis.
G. Hohorst.

Zu verkaufen:

2 Kronleuchter mit **15 Petroleum-Lampen** nebst Blendschirmen, passend für Tanz-Salons 2c.
Oldenburg. **Reitbahn.**
Brüderstraße 22.

H. Rotschild,

53, Achternstraße 53.

Betten, Schränke, Schreibpult, sehr feiner Mahagoni-Tisch, Kinderwagen und Kindersopha sind wegen Mangel an Raum zu sehr billigen Preisen zu verkaufen.

Ein einspänniges **Pferdedeschirr** mit Neusilberbeschlag ist **sehr billig** zu verkaufen.
Haarenstr. 6.

Feinste chines. **Thees** in frischer kräftiger Waare als: **Pecco, Souchong, Melange, Congo, Grusthee,** prima **Vanille** à Stange 25, 30, 40 und 50 ₰ empfiehlt **D. G. Lampe,** Langestr. 20.

Empfehle 8 echte gute fromme Ponys (6 Füchse, 2 Schwarze.) **D. Hoting.**

Puik Kron-Säeleinsaat bei Tonnen und angebrochen, sowie **Stedinger Hanfsaamen** empfiehlt billigst **H. G. Eiben.**

Oberländisches Dampfmehl in verschiedenen Sorten und Preisen. Sack- und Thalerweise sehr billig. **H. G. Eiben.**

Rosinen in 4 Sorten, Corinthen, Succade, Canehl, Canehlblüthe, Cardemom, Coriander, Citronenöl, Citronen und sonstige Back-Gewürze billigst bei
H. G. Eiben.

Getrocknete Julienne. **H. G. Eiben.**

Täglich **frischer Gest.** **H. G. Eiben.**

Zwischenahn.

Sämmtliche Neuheiten der Saison in Hüten, garnirt und ungarnirt, Blumen, Federn, Bändern 2c. trafen in geschmackvoller Auswahl ein, und offerire ich dieselben billigst.
G. Hohorst.

Zwischenahn. Weiße Gardinen in Engl. Tüll, Mull, Zwirn-Garn und Sieb in diversen Breiten empfiehlt
G. Hohorst.

Zum 1. Mai wird ein **möbl. Zimmer** nebst Kammer ohne Bett, event. mit Beköstigung, für einen einzel. Herrn gesucht. Offerten mit Preisangabe werden Haarenstr. 9 erbeten.

Zwischenahn.

Gesang-Verein „Harmonie."

Generalversammlung,
am Mittwoch, den 10. April. D. V.

Leihhaus von H. Rogge.

Die nicht eingelösten Pfänder aus den Monaten October, November u. December v. J., sollen am **Mittwoch und Donnerstag, den 10. und 11. April d. J.,** Morgens 9 Uhr anfangend, im **Leihhause,** Häusingstraße am Markt, öffentlich gegen baare Zahlung verkauft werden.

Das Neueste in Paletots, Dolmans, Talmas, Fichus, Tüchern, Regen-Paletots, Haveloks, Sonnenschirmen, Kleiderstoffen, Rockstoffen, Elsasser Cattunen, Gardinen, sowie in Tuchen, Buckskins und Paletotstoffen trat in grosser Auswahl ein und empfehle diese Artikel zu billigst gestellten Preisen.

J. H. Popken.

Warnung!

Das verehrte Publikum habe ich bereits verschiedentlich darauf aufmerksam gemacht, daß die mit der Aufschrift:

Extra-feiner Deutscher Gesundheits-Caffee
bei
Ludwig Carl Reibtreu in Braunschweig

vorkommenden Packete, welche **nicht von mir** herrühren, lediglich darauf berechnet sind, statt meines ächten Fabrikates unterschoben zu werden.

Eine Firma Ludwig Carl Reibtreu in Braunschweig **existirt nicht;** dieselbe ist nur erfunden, weil sie meinen Namen ähnlich klingt.

Der Verfertiger dieser Falsificate soll neuerdings sogar das Gerücht verbreiten, ich sei mit seinem Verfahren einverstanden, was ich hiermit ausdrücklich als unwahr erkläre.

Meine ächten Packete tragen die Firma:

Ludwig Otto Bleibtreu
in Braunschweig.

Für Land- und Ackerwirthe.

1. Engl. Futterrüben-Samen.

Diese Rüben, die **schönsten** und **ertragreichsten** von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1—3 Fuß im Umfange groß und 5, ja 10—15 Pfund schwer, ohne Bearbeitung. Die erste Aussaat geschieht Ausgangs März oder im April. Die zweite Aussaat im Juni, Juli, auch noch Anfangs August und dann auf solchem Acker, wo man schon eine Vorfrucht abgeerntet hat, z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Raps, Lein und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen und werden die zuletzt gebauten für den Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahr ihre Nahr- und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfd. Samen von der großen Sorte kostet 6 M., Mittelsorte 3 M. Unter ½ Pfd. wird nicht abgegeben. Aussaat pro Morgen ½ Pfund.

2. Bokhara Riesen-Honig-Klee.

Dieser Klee ist so recht berufen, **Futterarmuth** mit einem Male abzuhelfen, denn er wächst und gedeiht auf jedem leichten Boden. Er wird, sobald offenes Wetter eintritt, gesäet und giebt im ersten Jahr 3—4 Schnitt und im zweiten 5—6 Schnitt. Man kann denselben unter Gerste und Hafer säen. Mit letzterem zusammen geschnitten, giebt er ein herrliches Futter für **Pferde,** auch ist der Klee seines großen Futterreichthums wegen ganz besonders für **Milchkühe** und **Schafvieh** zu empfehlen. Vollsaat pro Morgen 12 Pfd., mit Gemenge 6 Pfd. Das Pfd. Samen, echte Originalsaat, kostet 3 M. Unter 1 Pfd. wird nicht abgegeben.

3. Schott. Riesen-Turnips, Runkelrüben-Samen.

Diese Rüben werden im tiefgeackerten Boden 18—22 Pfd. schwer. Das Pfd. kostet 1 M. 50 Pf.

Culturanweisung füge jedem Auftrage gratis bei.

Ernst Lange, Schöneberg b. Berlin.

Frankirte Aufträge werden mit umgehender Post expedirt, wo der Betrag nicht beigefügt, wird solcher durch Postvorschuß entnommen.

Den Empfang

sämmtlicher Neuheiten

für die Frühjahrs- und Sommersaison, als: **Jaquettes, Dollmans, Talmas** und **Fichus** in Diagonal, Cachemire, Seide und Sammet, sowie: **Regenmäntel, Havelocks, Zwischenröcke, Morgenkleider** 2c. zeige hierdurch ergebenst an.

W. Loewenthal.

Mein **reichhaltig sortirtes** Lager

neuer Kleiderstoffe

in den billigsten bis feinsten Genre, ferner: **Els. Cretonne, Fourlardine, Battiste** in den feinsten Dessins und Qualitäten empfehle angelegentlichst.

W. Loewenthal.

Zu verkaufen ein gutes **Sopha** billig.
Nähres Alexanderstr. 10.

Zu vermiethen umständehalber eine Etage an stille Bewohner. Jacobistraße 8.

Moorhausen (Gemeinde Hude). Am 2. Ostertage:

Ball,

wozu freundlichst einladet **Joh. Ahlers.**

Zwischenahn. Extra gefüllte **Gartennelken** à Dtzd. 75 ₰; **Stiefmütterchen** à Dtzd. 50 ₰ empfiehlt **G. Bruns,** Handelsgärtner.

Großherzogl. Theater.

Dienstag, den 9. April. 94. Vorst. im Ar.
Die Macht der Verhältnisse.
Trauerspiel in 5 Aufzüge von Ludwig Robert.

Redaction, Druck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg, Peterstraße Nr. 3.

Landesbibliothek Oldenburg